

Betrachtungstext: 2. Osterwoche – Freitag

Jesus vermehrt die Brote – Die Nöte der anderen dürfen dem Christen nicht entgehen – Die Kirche lebt aus der Eucharistie

AM UFER des Sees Gennesaret hatte sich eine große Menschenmenge niedergelassen, um die fesselnden Lehren dieses neuen Rabbi zu hören. Der Herr übersah die Menschenmenge, die ihm folgte, von einer Anhöhe aus. Da wandte er sich an Philippus, der ihm am nächsten stand, und fragte ihn: *Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?* (Joh 6,5). Philippus' erster Gedanke mag gewesen sein,

dass der Meister es wohl nicht ganz ernst meinte. Dann dürfte er sich daran erinnert haben, dass Jesus oft unberechenbar war. Also versuchte er ihm die Sache wohlbegründet auszureden: *Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll* (Joh 6,7). Da meldete sich Andreas zu Wort. Er zeigte etwas mehr Verständnis für den Hunger der Menschen. Doch auch sein Vorschlag betonte vor allem die Aussichtslosigkeit eines solchen Bemühens: *Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele?* (Joh 6,9)

Der heilige Johannes weist darauf hin, dass Jesus die Apostel bewusst heranziehen wollte, *selbst* aber bereits *wusste, was er tun wollte* (Joh 6,6). Der heilige Autor hebt hervor, dass es menschlich gesehen unmöglich war, so viele Menschen zu

speisen – nicht nur, um die Größe des Wunders hervorheben, sondern vor allem, um zu unterstreichen, dass die Erlösung ein Geschenk Gottes ist; es ist kein menschliches Werk, auch wenn der Herr mit den Menschen rechnen will, um es gelingen zu lassen. „Ich habe im Laufe der Geschichte des Opus Dei oft daran gedacht“, kommentierte der heilige Josefmaria, „dass der Herr die Dinge von Ewigkeit her verfügt hat, uns aber zugleich vollkommen frei lässt. Der Herr scheint uns manchmal prüfen, unseren Glauben testen zu wollen. Doch Jesus Christus lässt uns nicht allein: Wenn wir fest bleiben, ist er bereit, Wunder zu tun und die Brote zu vermehren.“¹

DAS EVANGELIUM schildert nicht, wie Jesus dieses Wunder materiell

umgesetzt hat. Wir können aber erahnen, dass diese Glaubenserfahrung den Herzen der Apostel eingeprägt bleiben würde. Später, im Licht der Auferstehung, verstanden sie, dass es von nun an so sein würde: Der Herr erwartete von ihnen – so wie von jedem von uns –, dass sie ihren Teil erfüllten. Und auch er würde seinen Teil weiterhin erfüllen. Das Handeln Gottes zeigt sich dabei oft nicht in vollem Umfang, und wir erfahren auch nicht, wer eingebunden ist und wohin es führt; dennoch ist sein Teil der realere und wichtigere. Durch das Handeln des Menschen innerhalb des Handelns Gottes findet die apostolische Sendung ihre Fortsetzung und wird die Kirche aufgebaut.

Die Brot- und Fischvermehrung enthielt noch eine weitere Lektion: die der Nächstenliebe. Jesus zeigte ihnen, wie ein Christ die geistlichen

und materiellen Bedürfnisse der anderen beachten und sich ihrer annehmen sollte: zunächst indem er sie wahrnimmt, Mitgefühl zu empfinden weiß und sich um die anderen kümmern möchte; und danach, indem er eine großzügige, proaktive Haltung zeigt. Es reicht nicht, zu denken, dass Abhilfe zwar schön wäre, dass aber leider nichts unternommen werden kann – gute Gefühle reichen nicht aus! Jesus will, dass jeder tut, was er kann, um konkreten Menschen in schwierigen Lagen zu helfen. Er bringt seine Jünger in die Lage, nach einer Lösung zu suchen, auch wenn es nur eine erste Lösung ist, und sich zu bemühen, einen positiven Prozess in Gang zu setzen. Kurzum, dass sie sich ihr Leben, wenn nötig, verkomplizieren, um anderen zu helfen.

„Dazu sind wir darauf angewiesen“, schrieb der Prälat des Opus Dei,

Fernando Ocariz, „dass der Herr unser Herz weitet und uns ein Herz nach seinem Maß schenkt, damit alle Nöte, Schmerzen und Leiden der Männer und Frauen unserer Zeit, vor allem der Schwächsten, in dieses Herz Eingang finden. In der heutigen Welt hat die Armut viele verschiedene Gesichter: die Kranken und Alten, die Gleichgültigkeit erfahren, die Einsamkeit, die viele verlassene Menschen erleben, das Flüchtlingsdrama, das Elend, in dem ein großer Teil der Menschheit oft als Folge von Ungerechtigkeiten, die zum Himmel schreien, lebt. All dies darf uns nicht gleichgültig lassen. Jeder Christ muss die ‚Phantasie der Nächstenliebe‘ in Gang setzen, von der der heilige Johannes Paul II. gesprochen hat, um all unseren Brüdern und Schwestern in ihrer Not den Balsam der Zärtlichkeit Gottes zu bringen.“²

JESUS NAHM die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus (Joh 6,11). Diese von Johannes festgehaltenen Worte finden wir in den Wandlungsworten wieder. Kurz darauf gibt Johannes dann auch die Rede Jesu vom Brot des Lebens wieder, in welcher dieser verspricht, sich selbst als Nahrung für unsere Seelen zu geben.

In der Eucharistie wird etwas Materielles und Kleines, ein wenig Brot und Wein, zu einer übernatürlichen Speise: Leib und Blut Christi, das Brot der Engel, das neue Manna, das dem Volk Gottes, der Kirche, neue Kraft gibt. „Die Kirche lebt von der Eucharistie“³, so beginnt Johannes Paul II. seine Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*. Und Papst Franziskus bekräftigt: „Die christliche Gemeinde entsteht immer wieder aufs Neue aus dieser eucharistischen Gemeinschaft. Die Gemeinschaft mit Christus zu leben

ist daher etwas ganz anderes als passiv zu bleiben und sich vom täglichen Leben zu entfremden. Im Gegenteil, sie nimmt uns immer mehr in die Beziehung zu den Männern und den Frauen unserer Zeit hinein, um ihnen das konkrete Zeichen der Barmherzigkeit und der Aufmerksamkeit Christi zu schenken. (...). Jesus hat die Menschenmenge gesehen, er hat Mitleid für sie empfunden und hat die Brote vermehrt; dasselbe tut er also durch die Eucharistie. Und wir Gläubigen, die wir das eucharistische Brot empfangen, werden von Jesus dazu angehalten, diesen Dienst zu den anderen zu bringen, mit seinem Mitleid.“⁴

„Die Eucharistie kann nie bloß liturgische Handlung sein“, lehrte in diesem Sinn Papst Benedikt. „Sie ist nur ganz, wenn aus liturgischer Agape Liebe im Alltag wird. Im christlichen Kult ist beides eins – das

Beschenkt werden durch den Herrn im gottesdienstlichen Akt und der Gottesdienst der Liebe dem Nächsten gegenüber. Bitten wir in dieser Stunde den Herrn, dass wir das ganze Geheimnis der Eucharistie immer mehr zu leben lernen und dass so die Verwandlung der Welt beginne.“⁵ Maria ist, wie Johannes Paul II. sagte, „mit der Kirche und als Mutter der Kirche in jeder unserer Eucharistiefiern anwesend“⁶, uns zu helfen, die heiligende Kraft des Altarsopfers in die ganze Welt hinauszutragen.

¹ Hl. Josefmaria, Aufzeichnungen aus einer Betrachtung, 1.4.1962.

² Msgr. Fernando Ocáriz, *Im Licht des Evangeliums*.

³ Hl. Johannes Paul II., *Ecclesia de Eucharistia*, Nr. 1.

⁴ Franziskus, Audienz, 17.8.2016.

⁵ Benedikt XVI., Predigt, 9.4.2009.

⁶ Hl. Johannes Paul II., *Ecclesia de Eucharistia*, Nr. 57.

.....

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de-
ch/meditation/betrachtungstext-2-
osterwoche-freitag/](https://opusdei.org/dech/meditation/betrachtungstext-2-osterwoche-freitag/) (13.04.2026)